

händlerhaus einen Besuch zu machen, das ist fast wie Rom gesehen zu haben und nicht die Peterskirche?« In dem Scherz lag aber doch, *si licet parva componere magnis*, ein guter Teil Ernst. Was werden aber die Fremden erst sagen, wenn in Anlehnung an das Buchhändlerhaus, die neue Gutenberg-Halle mit ihren Museums- und Ausstellungsräumen, geschmückt mit den Büsten der Koryphäen des Buchgewerbes, fertig dasteht; davor das Erinnerungs-Denkmal an die größte der Erfindungen? —

Die Leser mögen diese Zukunftsperspektive entschuldigen, nur nicht darüber lachen. So gut wie so manches aus dem vor fünfzehn Jahren entworfenen Zukunftsbild bereits Wahrheit geworden ist, wird auch obiges in dieser oder jener Weise Wahrheit werden. Diese Ueberzeugung ist es eben, welche den Kärnern die Kräfte stärkt, um die Schwierigkeiten zu überwinden und geduldig die Bausteine Stück für Stück zum Haufen zusammen zu fahren, bis einmal der rechte Meister erscheint und spricht: »Nun kann der Bau anfangen; es ist alles bereit, — selbst das Geld!«

Die Kärner lehnen aber jetzt zur Wirklichkeit zurück und freuen sich des bereits thatsächlich Errungenen, worunter auch zu rechnen ist, daß die Ausstellung bei den bewährtesten Fachmännern, zugleich meistens selbst Ausstellern, fast ausnahmslos vollen Beifall findet, so wie daß auch der Besuch der Ausstellung in fortwährender und ruhig zunehmender Steigerung begriffen ist. Die Monate Januar bis Juli dieses Jahres ergaben — soweit die Kontrolle reicht — 4960 Besucher. Namentlich lieferten die außerdeutschen Länder hierzu ein überraschend großes Kontingent*), ganz besonders die transatlantische Welt, die sich weder durch den Anschlag: »die Ausstellung ist heute nicht geöffnet« noch durch das geschlossene eiserne Gatterthor abschrecken läßt, sondern einfach das Thor sprengt, was ihm nicht erschwert wird, denn dieses Publikum zeigt in den allermeisten Fällen ein großes Interesse für die Sache und behandelt Alles gründlich.

Als einen kleinen Beleg für die Richtigkeit dessen, was wir über den Fremdenbesuch oben sagten, führen wir an, daß unter den 60 Einzeichnern auf den letzten zwei Seiten unseres Hausbuches neben 13 aus Städten des Deutschen Reiches, Leipzig ausgenommen, 34 Repräsentanten des Auslandes sich befanden und zwar aus folgenden Städten: Toledo, Rom, Liverpool, Philadelphia, Warschau, Reval, Lüttich, Riga, Zürich, Stockholm, Budapest, Bukarest, Newark, London, Lama (Westafrika), Tokio, Turkeve. Schließlich reißen sich noch 13 Leipziger an, was mit diesen selten vorkommt, da sie sich selbstverständlich als Hausfreunde, die fast zur Familie gehören, betrachten und deshalb aus- und eingehen, wie sie Lust haben. Uebrigens herrscht allgemein eine Scheu vor dem Eintragen. Vielleicht ist diese in der unnötigen Furcht begründet, daß damit irgend welche moralische Verbindlichkeit verknüpft wäre.

Wir haben uns bei dem Obigen etwas länger aufgehalten, weil hierin zugleich eine Antwort auf eine Frage liegt, die mitunter noch aufgeworfen wird: »Halten Sie wirklich dafür, daß die Ausstellungen thatsächlich Nutzen bringen?« Wir tragen kein Bedenken mit gutem Gewissen zu antworten: »Ja, sie haben unbedingt einen wirklichen Wert für das Ganze, und auch einen Vorteil für den Einzelnen, — für den einen mehr, für den anderen weniger, je nach der Natur seines Verlags.« — Dieser Vorteil würde sich noch klarer herausstellen und sich vergrößern, wenn es anginge Ausstellungsgegenstände hier zu verkaufen. Wie sich der ausländische Besuch seit zwei Jahren gestaltet hat, ließe sich fast mit Bestimmtheit vorhersagen, daß ein bedeutender Teil der Kosten dabei heraus kommen würde für Verbesserung und Erweiterung der Ausstellung, namentlich der Lokalitäten, die bald eine dringende

*) Wir haben dies jedenfalls in sehr vielen Fällen den Herausgebern der roten und braunen Bände, sowie auch anders gefärbter Reisebücher zu verdanken, und sprechen unsern besten Dank aus, sicherlich unter Zustimmung des ganzen Buchgewerbes.

Notwendigkeit werden wird, um den Zweck der Ausstellung voll zu erreichen.

Die Grundsätze, die für die Ausstellung von dem Börsenvereins-Ausschuß gebilligt worden, sind wohl der Mehrzahl der Leser aus dem Börsenblatte Nr. 89 vom 20. April dieses Jahres und aus dem Vorwort zu dem diesjährigen Ausstellungs-Katalog bekannt, so daß hier mit einigen wenigen Zeilen zur kurzen Orientierung für diejenigen, die weder den Artikel noch den Katalog kennen oder den Inhalt nicht beachtet haben, über diesen Punkt hinweg weiter gegangen werden kann.

Die Jahresausstellung bringt in einer mit Sorgfalt getroffenen Auswahl (etwa 2000 Nummern) die Produktion des abgelaufenen Geschäftsjahres in sieben Gruppen geordnet zur Anschauung und wird ungeschmälert erhalten bis zum Anfang des Winters, wo der Fremdenverkehr aufhört. Dem Verleger werden keine Kosten berechnet; dem Publikum ist der Eintritt gratis gewährt. Umfangreichere Tafelwerke werden, wie auch die größeren Kunstblätter, unter Glas und Rahmen in wechselnden Spezialausstellungen vorgeführt, und kleinere Reklame-Artikel im Interesse der Verleger in etwa einem Duzend Lokal- und Fachzeitungen abgedruckt*) und kommen dadurch zur Kenntnis eines zahlreichen Publikums. Ein nach Fächern eingeteilter Katalog verzeichnet die ausführlichen Titel und Preisangaben ohne Kosten für die (in diesem Jahre 596) Aussteller von denen ein alphabetisches Register gegeben wurde —

Bei einem Rückblick auf die diesjährige Ausstellung beabsichtigen wir selbstverständlich nicht einen halbwegs neuen Abdruck des vorhandenen Katalogs zu veranstalten. Lange bibliographische Aufzählungen hatten zur Zeit der Berichte aus dem alten Buchhändlerhause eine gewisse Berechtigung, weil kein Katalog und keine systematische Einteilung vorhanden waren, schließlich Neues und Altes untereinander Aufnahme fand. Unser Rückblick soll nur dazu dienen, einige Streiflichter auf die verschiedenen Strömungen und auf die Art, wie sich die buchgewerblichen Künste zu der Produktion der Verleger stellen, und dergleichen zu werfen.

Bevor wir jedoch hieran gehen, möge man uns einige Bemerkungen über die zweckmäßigste Weise, die auszustellenden Bücher zu kleiden, gestatten. Wir werden zugleich darüber zu berichten haben, in welcher freundlicher Weise die Herren Verleger den ausgesprochenen Wünschen nachgekommen sind und wie weit sonach die heurige Ausstellung wieder als ein Fortschritt betrachtet werden kann.

Zwar wird man damit nicht viel Neues erfahren, doch möchten wir hier das alte *Repetitio est mater studiorum* zu unserer Entschuldigung anführen, um so eher, als die verschiedenen Fragen, die in Betracht kommen, nicht nur für unsere Jahresausstellung ein Interesse haben, sondern auch und vielleicht noch mehr für die großen, gar internationalen Schausstellungen, auf welchen der deutsche Buchhandel stets im zweiten Gliede sich befand, weil er sich nicht den allgemeinen Klugheitsregeln für Aussteller unterwerfen wollte.

In Chicago droht wieder ein solches internationales Schauspiel, an dem teilzunehmen der deutsche Buchhandel, ohne sich zu schädigen, kaum wird unterlassen können. Mehr noch würde er sich aber sicherlich schädigen, wenn er nicht mit Gewicht und unter Anwendung einer, selbstverständlich anständigen, Reklame auftritt. Es ließen sich zwar Stimmen vernehmen, daß man die dortige Ausstellung nicht beschicken sollte. Wird nun solche Ansicht mit Gründen unterstützt, so darf man sie ja nicht überhören; aber der Rat, die Ausstellung zu ignorieren, als Rache für die wenig ritterliche Weise, womit die international-litterarische Schutzfrage behandelt worden ist, verstehen wir nicht. Sich selbst eine Ohrfeige als Rache zu versetzen, weil uns von anderer Seite eine erteilt worden ist, scheint sonderbar. Ist die Ausstellung nützlich,

*) Die Leser des Börsenblattes finden einen solchen kleinen Artikel in jeder Montags-Nummer des Börsenblattes.